

JAHRES- BERICHT 2014



Inhaltsverzeichnis

- 3 Bericht des Präsidenten
- 4 Bericht der Geschäftsleitung
- 6 2014 – das Jahr im Rückblick
- 10 Von Ressourcen und Defiziten
- 11 Ort des Lebens – der VSP als Biotop
- 15 Arbeit bedeutet Halt und Inhalt
- 17 Herzliche Gratulation zur abgeschlossenen Ausbildung!
- 18 5 Jahre im Leben von ...
- 19 Bilanz
- 20 Betriebsrechnung
- 20 Statistische Angaben 2014
- 22 Bericht der Revisionsstelle
- 23 Organe des VSP
- 23 Organigramm
- 24 Adressen

Zum Titelbild

«Wir sind die Gärtner»

Der vorliegende Jahresbericht widmet sich dem Thema Lebensraum – Lebensraum. Zusammen mit den Menschen, die wir im VSP begleiten, schaffen und gestalten wir Lebensräume, manchmal auch Lebensträume. Das ist der Kern unserer Arbeit. Von den Früchten dieser Arbeit zehren wir alle miteinander.

Genauso wie vom Gemüse unseres Gartenprojekts. Seit dem Frühjahr 2014 hegen und pflegen unsere Nutzerinnen und Nutzer ein Stück Land in Frenkendorf. Willkommen ist, wer Lust hat. Wer möchte, kann richtig zupacken oder auch einfach den Bohnen beim Wachsen zusehen, den Tomaten gut zureden oder in diesem kleinen Paradies die eigenen Träume kultivieren.

*Gemeinsam für und mit Menschen
mit psychischen Beeinträchtigungen:*

207 Wohnplätze

119 Tagesgestaltungsplätze

39 begleitete Arbeitsplätze

215 Mitarbeiter/-innen (154 Vollstellen)

CHF 17,7 Mio. Umsatz

Für jede Spende auf unser Postkonto 40-351-9 danken wir Ihnen!

*ZEWO-zertifiziert
Leistungsvereinbarungen
mit den Kantonen
BL und BS*



Bericht des Präsidenten

„Gutes Leben entsteht in Beziehungen, die sorgfältig und stabil sind.“



ERIC NUSSBAUMER
PRÄSIDENT

Höher, weiter schneller: Das ist heute fast überall das Motto. In der Wirtschaft gilt das Wachstumsziel als unausweichlich. Das führt zu Druck, zu Konsumismus und Produktionismus. Es wird alles übertrieben. In dieser Zeit ist es wichtig, dass wir unseren Traum «vom guten Leben» nicht verlieren, sondern vielleicht sogar neu entdecken. Hierzulande sind die Suchenden und Träumenden noch in der Minderheit. In Lateinamerika fragen aber bereits die Spitzen-Politiker, was denn ein «gutes Leben» für einen Staat, für uns alle bedeuten muss. Sowohl Bolivien wie auch Ecuador haben in ihre Verfassungen den Begriff des «guten Lebens» – Buen Vivir – aufgenommen.

Gutes Leben – das Leitmotiv des VSP

Ein «gutes Leben» zu ermöglichen, ist eine der wichtigsten Leitlinien in der täglichen Arbeit im VSP. Nicht «höher, schneller, weiter» ist unsere Motivation, sondern sorgfältiger, stabiler und umsichtiger. Gutes Leben entsteht in Beziehungen, die sorgfältig und stabil sind. In einem guten Leben versucht man der Umsichtigkeit Raum zu geben. Denn nur, wenn wir

miteinander umsichtig umgehen, gelingt der Traum vom guten Leben. Auch in der Vorstandsarbeit des VSP liessen wir uns von den drei Begriffen Sorgfalt, Stabilität und Umsicht leiten.

Sorgfältig arbeiten

Anlässlich der letzten Generalversammlung habe ich über die Möglichkeit einer sozialen Investition in unserem Wohnprojekt «El Corazon» in Aesch informiert. Wir möchten, dass sich Menschen, denen es nicht nur um «höher, schneller, weiter» geht, in diesem Projekt auch finanziell engagieren können. Wir brauchen Spenden und verzinsliche Kassenobligationen für dieses «Social Investment». Die Planungsarbeiten haben sich im letzten Jahr etwas verzögert. Im zeitgenössischen Jargon gesprochen, geht es vielleicht «zu wenig schnell» voran. Aber wir haben sorgfältig weitergearbeitet, Varianten geprüft, das Beste angestrebt. Jetzt sind wir so weit: Wir haben die Projektspur gefunden. Die erste sozial-inklusive Wohnüberbauung des VSP soll im Jahr 2018 bezugsbereit sein. Interessierte können alle Informationen zu diesem grossen Vorhaben bei der Geschäftsstelle anfordern.

Stabilität ermöglichen

Neben der sorgfältigen Arbeit an den Zukunftsprojekten des VSP geht es darum, unser Sozialunternehmen am Laufen und stabil zu halten. Über 300 Nutzerinnen und Nutzer wurden im vergangenen Jahr in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Tagesstruktur durch 215 Mitarbeitende (154 Vollzeitstellen) begleitet. Um den Bedürfnissen der Menschen, die wir begleiten, in den Bereichen Arbeit und Freizeit noch besser gerecht zu werden, haben wir per Mai 2014 den VSP-Arbeitsverbund geschaffen. Der VSP gliedert sich nun organisatorisch in zwei Wohnverbände (unteres und oberes Baselbiet) und in den Arbeitsverbund. Wir sind überzeugt, dadurch die für kommende Herausforderungen erforderliche Stabilität in der Organisation geschaffen zu haben.

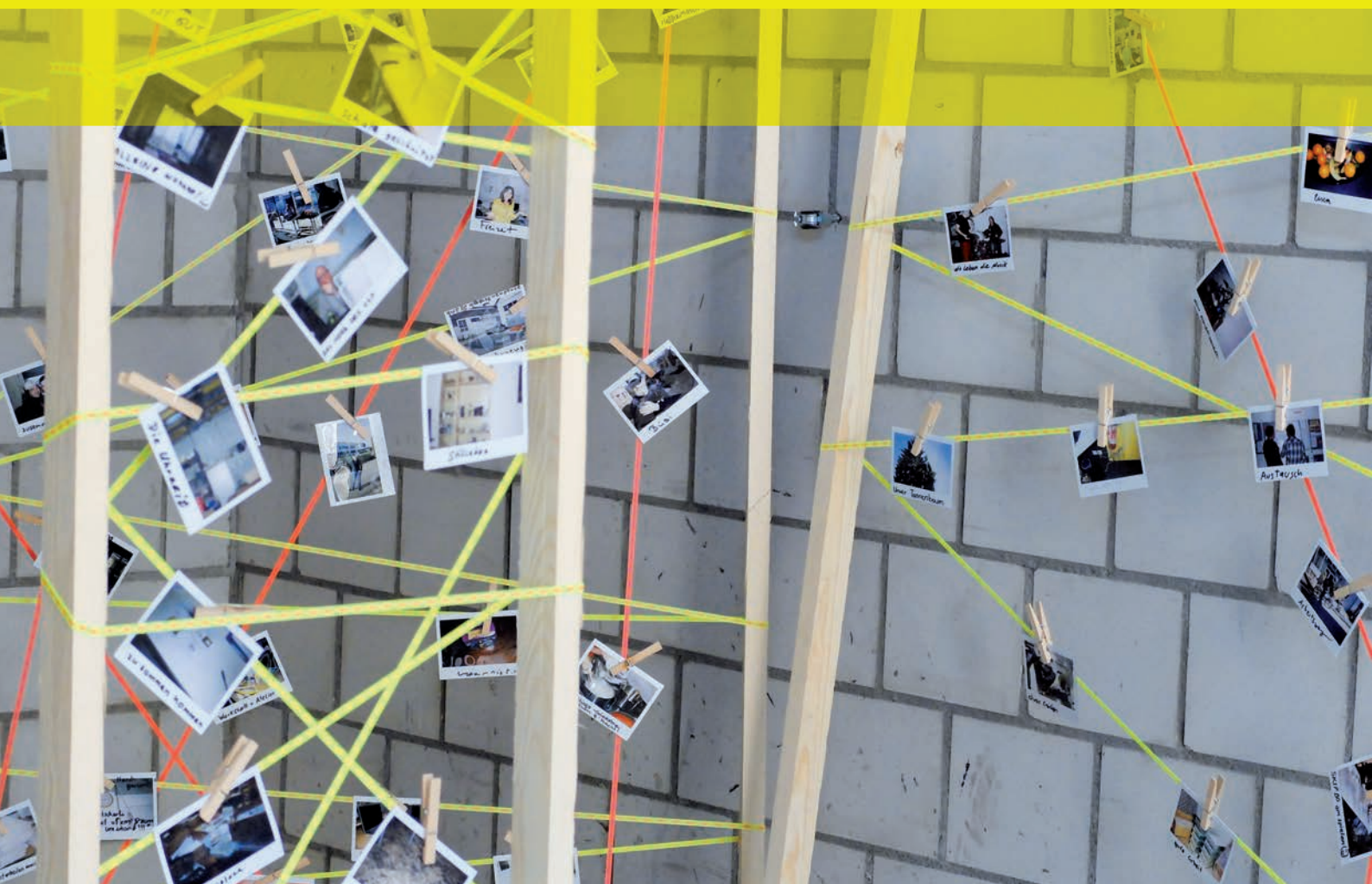
Umsichtig vorausschauen

Die Versorgungslandschaft im Bereich der Angebote für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung ist im Umbruch. Der Behindertenbereich im Kanton Basel-Landschaft soll ein neues Gesetz bekommen, der Unterstützungsbedarf soll bald bei jeder Person individuell ermittelt werden. Wir haben uns als VSP in der Vernehmlassung und in Pilotprojekten eingebracht und mit unserer Erfahrung versucht, vorausschauend gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Gutes Leben passiert auch, wenn die politischen Rahmenbedingungen stimmen.

Dank

Zum Schluss bleibt mir der Dank für ein intensives VSP-Jahr. Ich danke allen im Vorstand und im Betrieb, die an ihrem Platz mitgeholfen haben, die Idee des «guten Lebens» nicht nur zu träumen, sondern zu ermöglichen. Das gute Leben wird zu grossen Teilen auch dadurch genährt, dass sich Träume verwirklichen lassen. So gesehen ist der VSP eine Traumfabrik. Und das ist gut.

Bericht der Geschäftsleitung



FLORENCE KAESLIN
GESCHÄFTSLEITERIN

Unser Jahresbericht handelt von Lebensräumen und -träumen. Wir haben im VSP auch im vergangenen Jahr daran gearbeitet, dass selbstbestimmtes Wohnen und Arbeiten für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sowie Teilhabe am Leben in der Gesellschaft nicht bloss ein schöner Traum bleibt. Wir laden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ein, auf den kommenden Seiten in den Lebensraum VSP einzutauchen.

**«Ein Traum ist unerlässlich,
wenn man die Zukunft gestalten will.»**

VICTOR HUGO

Seit bald zehn Jahren darf ich den VSP mitgestalten. Wer den VSP kennt, weiss, dass wir immer in Bewegung sind. Unser Denken und Handeln ist von der Vision geprägt, nachhaltige Lebensräume für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung zu schaffen, welche ihren individuellen Vorstellungen und Ressourcen entsprechen, und diesen Weg gemeinsam mit ihnen zu gehen. Und immer wieder interessieren uns dabei im Besonderen die Zwischenräume: Bereiche, die nicht auf den ersten Blick ersichtlich sind, noch nicht von allen erkundet wurden, vielleicht gar nicht wahrgenommen werden und für welche es keine vorgefertigten Konzepte und Lösungen gibt.

**Es braucht ein solides Fundament,
damit sich Lebens(t)räume entfalten
können**

Der VSP ist längst nicht mehr ein loses Gebilde von voneinander unabhängigen Einheiten und wir sind mehr als die Summe unserer Teile. Durch die breite Angebotspalette und die enge Vernetzung der Leistungen kann ein tragfähiges Netz zur Verfügung gestellt werden: Auf diesem Fundament entstehen die neuen (T)Räume. Es will aber auch gepflegt werden! Um im Innern gute Arbeit leisten zu können, müssen u.a. externe Anforderungen erfüllt werden. Diese sind nicht weniger geworden. Wir haben dabei gelernt, uns über deren Sinnhaftigkeit nicht mehr so viele Gedanken zu machen, und sind besser darin geworden, abzuschätzen, wann sich ein Einbringen lohnt und wann

es zielführender ist, einfach zuzuarbeiten. Die Träume und Bedürfnisse der Menschen, die wir begleiten, sind uns wichtig. Sie sollen nicht bereits an bürokratischen Hürden zerschellen. So haben wir uns auch im vergangenen Jahr in unzähligen Stunden mit Themen auseinandergesetzt, welche sich nicht aufgrund von internen Bedürfnissen ergeben haben und dennoch wichtig für den VSP als Ganzes sind. Nachfolgend eine unvollständige Aufzählung bearbeiteter Themen: Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe zum Thema «Zugang zu KVG-Leistungen (Krankenversicherungsgesetz)», Teilnahme am Pilotprojekt IBBplus (siehe dazu den Bericht auf Seite 10), Erstellen einer komplett neuen Kostenträgerrechnung nach Vorgabe von IBBplus, Erarbeiten der Konzepte «Gewaltprävention mit Schwerpunkt sexuelle Gewalt» / «Partnerschaft und Sexualität» / «Umgang mit bewegungseinschränkenden Massnahmen», Teilnahme am Vernehmlassungsverfahren zum neuen «Gesetz über die Behindertenhilfe» und die definitive Klärung der Ausfinanzierung unseres per Ende 2013 gekündigten Anschlussvertrages bei der Basellandschaftlichen Pensionskasse.

SUADEO – der VSP-Wissensmarktplatz

Trotz – oder gerade wegen – der stetig wachsenden, externen Bedürfnisse schien es uns wichtig, unseren eigenen Lebensraum nicht aus den Augen zu ver-



„ DIE TRÄUME UND BEDÜRFNISSE DER MENSCHEN, DIE WIR BEGLEITEN, SIND UNS WICHTIG. SIE SOLLEN NICHT BEREITS AN BÜROKRATISCHEN HÜRDEN ZERSCHELLEN. “

lieren. So hat sich der VSP am 9. April 2014 auf den Weg gemacht, sein eigenes Ökosystem zu erkunden. Die Werkhalle in Münchenstein wurde kurzerhand zum «Marktplatz». Sämtliche VSP-Standorte waren mit einem eigenen Stand vertreten und stellten sich und ihre Arbeit vor. Bereichert wurde die Veranstaltung mit externen Fachbeiträgen zum Thema «Autonomie und Selbstbestimmung über alles!?!». Alle rund 215 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ebenso viele Gäste

und zahlreiche Nutzerinnen und Nutzer kamen miteinander ins Gespräch, lernten sich kennen, stellten Fragen und vertieften im gegenseitigen Austausch und Gespräch ihr Wissen über den VSP, über die Angebote und Dienstleistungen. Die Veranstaltung war ein grosser Erfolg und wir haben viele positive Feedbacks erhalten. Für die intensiven Arbeiten vor, während und nach dem SUADEO möchte ich allen Beteiligten herzlich danken! Was wir daraus mitnehmen für unseren VSP-Lebensraum? Wir sind viele. Wir sprechen nicht immer die gleiche Sprache. Wir verfolgen dieselben Ziele. Wir können zusammen reden. Wir stehen vor denselben Herausforderungen. Wir haben unterschiedliche Perspektiven und trotzdem eine gemeinsame Haltung. Das verbindet uns – auch für die Zukunft!

Es berührt mich, wie viele Menschen dazu beitragen, dass aus unseren Träumen Realitäten werden. Allen, die sich im und/oder für den VSP engagieren, danke ich herzlich!



2014 – das Jahr im Rückblick



Gunther Dercourt, Leiter VSP-Wohnverbund unteres Baselbiet UBB, Eva Brechbühler, Leiterin VSP-Wohnverbund oberes Baselbiet OBB, Alfred Kaiser, Leiter VSP-Arbeitsverbund, und Florence Kaeslin, Geschäftsführerin, blicken zusammen auf ein bewegtes Jahr zurück.



FLORENCE KAESLIN: 2014 war ein Jahr des Umbruchs. Der Bereich Arbeit wurde vom Wohnverbund UBB abgetrennt und bildet nun einen separaten, dritten Verbund. Nutzen wir die Gelegenheit, mit etwas Abstand auf das vergangene Jahr zu schauen. Welches Ereignis bleibt Euch besonders in Erinnerung?

GUNTHER DERCOURT: Als wichtigen Event würde ich das SUADEO bezeichnen. Der Wissensmarktplatz bot einen Überblick über alle Angebote des VSP und war eine Plattform für die Angestellten, um sich im inzwischen sehr gross gewordenen Betrieb näher kennen zu lernen. Mir ist SUADEO als sehr lebendiges, farbiges Ereignis in Erinnerung. Ich habe viele positive Rückmeldungen erhalten.

ALFRED KAISER: Das stimmt. Allerdings haben der Austausch und die Vorbereitungen zum SUADEO schon im Vorjahr begonnen. Ich möchte deshalb kein einzelnes Ereignis nennen, sondern herausheben, dass für mich die sehr kurzen Entscheidungswege besonders wertvoll sind. Eine der herausragenden Qualitäten des VSP ist, dass eine durchdachte Idee rasch und ohne grössere Umwege umgesetzt werden kann. Das setzt eine tadellos funktionierende Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten voraus.

FLORENCE KAESLIN: Qualität ist ein gutes Stichwort: Welche Qualitäten zeichnen Eurer Meinung nach die drei Verbünde aus?

ALFRED KAISER: Wie gesagt: Umfassende Themenbereiche werden schnell umgesetzt. Ein Beispiel: Als klar war, dass ein dritter Verbund, der VSP-Arbeitsverbund, eingeführt werden soll, wurden

bereits einen Monat später erste Personalentscheide getroffen. Und kein halbes Jahr später, am 1. Mai 2014, ist der Verbund gestartet. Das finde ich beachtlich! Ich erlebe, dass jeder Verbund initiativ und schnell in der Umsetzung einer Idee ist. Entscheidend dafür ist, dass so viele unterschiedliche Menschen im VSP arbeiten. Jede und jeder hat etwas Wichtiges beizutragen und die Möglichkeit sich einzubringen.

GUNTHER DERCOURT: Das erlebe ich genauso.

EVA BRECHBÜHLER: Ich stelle mir oft die Frage, warum wir in kurzer Zeit so expandieren und gleichzeitig unseren Qualitätsansprüchen treu bleiben können. In der Steuergruppe – so wie wir hier sitzen – verbinden uns gemeinsame Werte. Wie etwa die Sehnsucht nach dem Meer. Der französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry schreibt in «Die Stadt in der Wüste»: «Wenn du ein Schiff bauen willst, dann rufe nicht die Menschen zusammen, um Holz zu sammeln, Aufgaben zu verteilen und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem grossen, weiten Meer.» Übertragen wir diese Weisheit auf unsere Arbeit, bedeutet das: Wir wollen gemeinsame Visionen entwickeln und sie Wirklichkeit werden lassen. Wir wollen keine Energie, keine Zeit und keine Kraft in die kleinliche Bearbeitung von Alltagswidrigkeiten und in unnütze Machtkämpfe vergeuden.

FLORENCE KAESLIN: Lasst uns dieses Zitat in den Zusammenhang mit unseren Nutzerinnen und Nutzern stellen. Was benötigen wir für den Alltag mit den Menschen, welche wir begleiten?

EVA BRECHBÜHLER: Dieselben Kompetenzen. Wenn im Leben Qualität entstehen soll, geht es nicht um oben und unten. Als Vorgesetzte und als Angestellte streben wir nicht danach, immer recht zu haben. Wir müssen keine Macht haben über die Menschen, die wir begleiten.

Strukturelle Gewalt ist immer kontra-
produktiv.

ALFRED KAISER: Sozialkompetenz ist dabei
ganz wesentlich. Für manche hat der
Begriff «professionelle Beziehung» einen
Beigeschmack und klingt distanziert.
Aber er beschreibt auch unsere Arbeit.
Für mich ist wichtig, dass die Beziehung
zu unseren Nutzerinnen und Nutzern
ehrlich, offen und fair ist. Dass wir glaub-
würdig sind und so eine Vertrauensbasis
entsteht.

GUNTHER DERCOURT: Ich mache die Erfah-
rung, dass die Menschen, die wir beglei-
ten, häufig Verletzungen erlitten haben.
In meinen Augen ist es wichtig, dass wir
für sie vertrauenswürdig und verlässlich
sind. Damit sie wissen, dass wir, egal wie
ihr Zustand ist und wie sie sich verhalten,

mit ihnen nach Lösungen suchen. Dass
wir sie ernst nehmen in ihrer teilweise
schwierigen Situation. Für mich ist es
entscheidend, mich dabei als Mensch
zu zeigen und möglichst ehrlich zu sein.
Dass ich es auch sage, wenn etwas nicht
geht, und es mit ihnen aushalte, wenn
ein Problem nicht gelöst werden kann.
Zu vielen dieser Menschen empfinde ich
grosse Zuneigung. Auch wenn sie sich
manchmal herausfordernd und anstren-
gend verhalten.

EVA BRECHBÜHLER: Im Ausdruck «pro-
fessionelle Beziehung» schwingt eine
Wertung mit. Man glaubt immer, private
Beziehungen hätten eine andere Qualität
als berufliche. Das stimmt nicht. Ent-
weder hat man eine gewisse Menschen-
freundlichkeit und Beziehungsfähigkeit
oder man hat sie nicht. Wenn man

sie hat, glaube ich nicht, dass sich die
Qualität gross unterscheidet.

FLORENCE KAESLIN: **Träumen die
Menschen, welche wir begleiten,
die gleichen Träume wie wir?**

GUNTHER DERCOURT: Ich denke ja. Natür-
lich sind sie oftmals in ihren Ressourcen
eingeschränkt, aber die Freude an Begeg-
nungen, an einem guten Essen, einem
Kinobesuch oder einem neuen T-Shirt ist
doch dieselbe. Wenn ein Traum, wie bei-
spielsweise eine Reise ins Ausland, nicht
realisierbar ist, führt das zwangsläufig zu
Verhandlungen und Enttäuschung. Und
begrenzte Mittel schränken halt die
Wahlmöglichkeiten ein. Hier ist von un-
serer Seite Kreativität und Lösungsorien-
tierung gefragt. Wie finden wir trotzdem
einen Weg? Etwas ist meistens möglich,
manchmal in einer etwas anderen Form.

” WIR WOLLEN GEMEINSAME
VISIONEN ENTWICKELN UND SIE
WIRKLICHKEIT WERDEN LASSEN. “



ALFRED KAISER: Ich glaube auch, dass sie ähnliche Wünsche haben wie wir. Natürlich lassen sich nicht alle ihre Träume erfüllen. Aber das ist bei mir auch so. Ich habe Flugangst und bin dadurch auch beeinträchtigt in der Wahl meiner Reiseziele.

FLORENCE KAESLIN: **Eva, Du kennst diese Situationen sicher auch. Was braucht es, damit sie sich entschärfen und nicht zu noch mehr Kränkungen und destruktivem Verhalten führen?**

EVA BRECHBÜHLER: Ich glaube, unsere Aufgabe ist es, die kleinen Träume des Alltags erfüllen zu helfen. Jene, die Lebensqualität bedeuten. Jene, die den Alltag lebenswert machen. Dass wir mit einem Nutzer oder einer Nutzerin spontan einen Kebab essen gehen, auch wenn es nicht Essenszeit ist. Dass wir einem Bewohner helfen, das Zimmer zu putzen, auch wenn er es alleine

könnte. Dass wir einer Nutzerin einfach so etwas Gutes tun, etwas «z'liäb». Das macht man in privaten Beziehungen doch auch. Warum sollen all diese Dinge aus so genannten agogischen Gründen wegfallen, nur weil ein Mensch über die Schwelle eines Heims treten muss? Gehen die kleinen Träume von Zeit zu Zeit in Erfüllung, sind die grossen nicht mehr so übermächtig. Das Schlimmste ist doch, wenn jemand bedürftig sein muss, immer vom Gefühl getrieben ist, irgendwie zu kurz zu kommen.

GUNTHER DERCOURT: Genau. In dieser Bedürftigkeit liegt doch auch etwas Unwürdiges, eine Abhängigkeit. Wir sollten dafür sorgen, dass wir das Gefälle, wo und wann immer möglich, kleiner machen und möglichst auf Augenhöhe miteinander kommunizieren können. Uns bewusst sind, wie viel Macht in unseren Händen liegt, obwohl genau genommen die von uns begleiteten Menschen die Kunden und wir die Dienstleister sind.

FLORENCE KAESLIN: **Ein Blick zurück ins Jahr 2014: Sind Euch besondere oder berührende Begebenheiten in Erinnerung geblieben?**

ALFRED KAISER: Es gab viele kleine Begegnungen und Erfolge, die mich ungeheuer gefreut haben. Zum Beispiel das Gespräch mit einem gesundheitlich angeschlagenen Nutzer, der sich seit einigen Jahren zurückzieht und einigelt. Er sprach ganz offen über seine Möglichkeiten und äusserte den Wunsch zu arbeiten. Gefreut hat mich auch die gute Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden.

EVA BRECHBÜHLER: Auch für mich sind es die vielen Begegnungen und Erfolge im Alltag, die mich immer wieder beflügeln. Ebenfalls in Erinnerung – wenn auch nicht vorwiegend positiv – ist mir das Thema IBB. Da kommt einiges an administrativem Aufwand auf uns zu, dessen Nutzen sich mir (noch) nicht erschliesst. In diesem Zusammenhang spreche ich



mit grosser Dankbarkeit von dem tollen Team in unserer Geschäftsstelle. Sie haben grossen Respekt vor der Basisarbeit. Sie nehmen uns viele mühselige Administrationsaufgaben ab und halten uns den Rücken frei für die Arbeit mit den Nutzerinnen und Nutzern, für das lebendige Leben. Wir haben viel Glück mit unserer Chefin, mit dir Florence! Und ich freue mich tagtäglich über meine Teamerinnen und Teamer, die den manchmal anspruchsvollen Alltag kompetent, liebenswürdig und hilfsbereit meistern.

GUNTHER DERCOURT: Für mich war die Lesung rund um das Buchprojekt ein Highlight. Am Projekt haben einige von uns begleitete Menschen teilgenommen und in Zusammenarbeit mit einem Schriftsteller über ein Jahr lang geschrieben. All die Gedanken, Geschichten und Fantasien, die dabei zusammengetragen wurden, hatten etwas so Strahlendes. Ganz toll! Plötzlich werden aus Menschen, die vieles zu tragen haben und auf Krankheit und Einschränkung reduziert sind, Künstler und Schriftsteller. Menschen, die etwas mitzuteilen haben und wahrgenommen werden. Das hat mich sehr beeindruckt und inspiriert. Und natürlich der positive Spirit.

FLORENCE KAESLIN: **Ihr sprecht oft von der guten Stimmung, vom Teamgeist, eben vom Spirit. Gunther, Du als Dienstjüngster: Sind wir privilegiert? Wir sind ja den gleich langen Spiessen von aussen ausgesetzt.**





GUNTHER DERCOURT: Ich sehe es sehr ähnlich wie Eva. Die gut organisierte Geschäftsstelle mit ihrem ausgeprägten Dienstleistungsgedanken entlastet uns bei den zunehmenden administrativen Arbeiten. So zu arbeiten ist ein Privileg. Ich empfinde unsere Runde, die Steuergruppe, als eine starke Kraft. Es ist ein Raum da, in dem es möglich ist, die Wünsche aller Teilnehmenden aufzunehmen. Ein Raum, um zu gestalten, um kreativ zu sein und seine Ideen zu Gunsten der von uns begleiteten Menschen und des gesamten VSP einzubringen. Es ist Sorgfalt und Vertrauen spürbar. Wir können selbst unternehmerisch werden und Eigeninitiative entwickeln. Das macht Freude.

ALFRED KAISER: Genau! Das Wesentliche ist, dass wir Ideen entwickeln dürfen, wenn Menschen in ihrer Not zu uns kommen. Mit unserer Offenheit schaffen wir Vertrauen. Wir sind bestrebt, für jeden Einzelnen eine individuelle Lösung zu finden. Unser System ist flexibel und wir können schnell auf neue Umstände reagieren.

GUNTHER DERCOURT: Dem stimme ich absolut zu. Obwohl jeder unserer drei Verbände einen ganz eigenen Charakter, für sich eine eigene Kultur hat, verbinden uns gemeinsame Werte. Durch diese

Unterschiedlichkeit entsteht eine Dynamik. Wir sind nicht uniform. Das ist spannend und ermöglicht genau diese flexiblen Lösungen.

FLORENCE KAESLIN: **Was hat Euch in diesem Jahr besonders geärgert? Was hat Euch Sorgen bereitet?**

” GEHEN DIE KLEINEN TRÄUME
VON ZEIT ZU ZEIT IN ERFÜLLUNG,
SIND DIE GROSSEN NICHT
MEHR SO ÜBERMÄCHTIG. “

GUNTHER DERCOURT: Ein grosses Thema war die Verteilung der Gelder und wie diese insbesondere in den Medien dargelegt wurde. Wer trägt die so genannt schlechten Lasten, welche Gemeinden haben die höchsten Sozialkosten und so weiter. Das betraf und betrifft unsere Arbeit ganz enorm. Gewisse Prozesse werden mühsamer, wenn es beispielsweise um Kostengutsprachen geht. Ich habe die Vermutung, dass die gesamte Finanzsituation zu wesentlichen Veränderungen führen kann. Das wird auch unsere Arbeit beeinflussen. Wir sind alle gefordert, unseren Charakter und unsere Haltung, weiterhin flexible Lösungen zu ermöglichen, beizubehalten. Zusammen mit all den Gesetzen und Vorschriften ist das eine Gratwanderung. Hier einen guten Weg zu finden, beschäftigt mich.

EVA BRECHBÜHLER: Am meisten Sorge bereiteten mir die Arbeiten im Zusammenhang mit IBBplus. Wie können wir die Vorhaben unserer auftraggebenden Kantone umsetzen und dabei die ressourcenorientierte VSP-Kultur, die so viel Wert auf individuelle Begleitung legt, erhalten? Ich habe Bedenken, dass wir verlieren, was uns auszeichnet.

FLORENCE KAESLIN: **Was steht an im Jahr 2015? Themen, Projekte, Herausforderungen?**

ALFRED KAISER: Im Arbeitsverbund sind sicherlich die «Supported Employment»-Plätze eine neue Herausforderung. Dabei versuchen wir, Nutzerinnen und Nutzer, die entsprechende Fähigkeiten aufweisen, im ersten Arbeitsmarkt, das heisst, in der Privatwirtschaft, zu platzieren und zu begleiten. Entscheidend wird dabei sein, wie wir alle mit dem Druck und der neuen Erfahrung umgehen können.

EVA BRECHBÜHLER: Bei mir stehen zwei Pensionierungen von langjährigen Weggefährten an, Iris Merz und Hansruedi Bitterlin. Beide leisteten Pionierarbeit und Iris hat vor mehr als 20 Jahren mit mir zusammen das heutige Sophie Blocher Haus aufgebaut. Die Trennung von den beiden ist nicht leicht für mich. Abgesehen davon freue ich mich auf ein bewegtes und bewegendes 2015.

GUNTHER DERCOURT: In meinem zweiten Jahr in der neuen Funktion als Leiter des Wohnverbunds unteres Baselbiet geht es vor allem darum, die Zusammenarbeit im Verbund zu festigen und weiterzuentwickeln. Ebenfalls möchten wir die ambulante Wohnbegleitung stärken und ausbauen. Schub bekommen soll auch unser sozial-inklusives Wohnprojekt in Aesch. Im Gegenzug wird das Wohnhaus Nenzlingen im Sommer 2015 geschlossen und dessen Bewohnerinnen und Bewohner werden innerhalb des VSP umziehen. Viele Aufgaben warten auf uns: Wir werden weiter miteinander an ihnen wachsen.

Von Ressourcen und Defiziten

Zur Einführung von IBBplus



Allen kantonal finanzierten Einrichtungen für erwachsene Menschen mit Behinderung in BL und BS steht eine grosse Aufgabe ins Haus: Auch der VSP ist dazu aufgefordert, in den nächsten Monaten IBBplus einzuführen. Das grundlegende Behindertenhilfegesetz ist aktuell noch in Vernehmlassung. Bei IBBplus handelt es sich um ein von den Kantonen vorgegebenes Einstufungssystem, das den Unterstützungsbedarf der Nutzerinnen und Nutzer erhebt. Bisher war der standortabhängige Preis für die Plätze in den Wohnhäusern, in der betreuten Tagesgestaltung und begleiteten Arbeit im Voraus festgelegt. Künftig werden die finanziellen Mittel vom Umfang der Unterstützung, die die Nutzer/-innen benötigen, abhängig sein: eine sich ständig verändernde Grösse. Das ist eine grosse Umstellung in der Verwaltung, eine noch grössere für die Finanzen und vor allem eine erhebliche Herausforderung in der langfristigen Planung. Seit einigen Monaten laufen die Vorbereitungsarbeiten; im Jahr 2015 ist Generalprobe. Ziel der Kantone ist es, mit dem System Leistungen transparent und ver-

gleichbar zu machen. Der Bedarf wird mit einer Fremdeinschätzung nach Vorgaben erhoben, in Punkte umgerechnet und fünf IBB-Stufen zugeordnet. Sie sind die Basis für das Festlegen der Betreuungskosten in abgestuften Pauschalen. Die Einschätzung erfolgt durch intern bestimmte Fachpersonen mit einem standardisierten Fragebogen. Der Fokus richtet sich hierbei auf die Defizite: In welchen Situationen wird Unterstützung benötigt, um die individuelle Beeinträchtigung auszugleichen? Wie häufig wird jeweils Begleitung geleistet? Eine Perspektive, die dem en-

gagierten VSP-Personal im Alltag fremd ist. Sie schauen auf die Ressourcen jeder Nutzerin und jedes Nutzers. Sich Zeit nehmen ist für die Begleitung von Menschen eine ausschlaggebende Qualität. Soll mit IBBplus tatsächlich etwas abgebildet werden, das mit der gelebten Kultur des Miteinanders wenig zu tun hat? Der VSP bleibt sich treu: Er will Lebensqualität ermöglichen, bei der sich Menschen mit all ihren Begabungen und Herausforderungen als kompetent und gesund erleben. Die abgefragten Indikatoren scheinen durch die Erhebung mit dem IBB-Instrument ohne Zusammenhang – unterteilt in «Wohnen» und «Tagesstruktur», in der Zuordnung abhängig von Tages- und Mahlzeiten. Auch hier zeigt das Abbild wenig Übereinstimmung mit der Annäherung an die Realität. Durch das Ineinandergreifen der Angebote in den Wohnhäusern, in der Werkhalle, der Kunstwerkstatt artSoph oder dem Werkplatz wird ein Unterstützungsnetz bereitgestellt, das die Nutzer/-innen durch herausfordernde Situationen trägt. Unabhängig davon, zu welcher Tageszeit diese Unterstützung benötigt wird. In der Ostschweiz und Zürich wird IBB bereits umgesetzt. Teil des plus in BL und BS ist unter anderem die Selbsteinschätzung in Form des Einbezugs der Betroffenen. Sie sollen bei der Einschätzung ihres eigenen Bedarfs mitwirken können. Das genaue Vorgehen dazu ist in Abklärung. Ein im Sommer 2014 von den Kantonen durchgeführtes Pilotprojekt



Ort des Lebens – der VSP als Biotop

unter Beteiligung des VSP hat verschiedenste Themen ans Licht gebracht: Selbstbestimmung kann nicht wie angedacht zur Pflicht erhoben werden. Sie ist für Menschen mit Beeinträchtigung ein Recht – so wie für alle anderen Menschen auch.

Für weit mehr als 200 Personen im VSP (ambulante Angebote werden zu einem späteren Zeitpunkt einbezogen) kommt IBBplus in den nächsten Monaten zum ersten Mal zur Anwendung – mit vielen Unklarheiten. Vieles, was IBBplus auslösen wird, kann in diesem Rahmen nicht aufgezeigt werden. Aber fest steht schon jetzt, dass wir uns den Veränderungen in der für uns typischen Art und Weise stellen: Das Wesentliche muss auch mit IBBplus möglich bleiben. Das sind die Menschen mit all ihren Lebensräumen und Lebensträumen.

Bio|top

«m. oder n.; -s, -e»

Lebensraum einer Lebensgemeinschaft (Biozönose) mit relativ einheitlichen Lebensbedingungen, der daher durch eine charakteristische Flora und Fauna gekennzeichnet ist
[griechisch βίος bíos
«Leben» und τόπος tópos
«Ort»]

Die Begriffsklärung eines Biotops erwartet wohl kaum jemand in einem Jahresbericht einer gemeinnützigen Organisation, die Menschen mit einer psychischen oder mehrfachen Beeinträchtigung im Alltag begleitet. Warum dann doch? Als Ort des Lebens, als Lebensraum weisen der VSP und ein Biotop in vielerlei Hinsicht Gemeinsamkeiten auf. Beides sind Gemeinschaften mit unterschiedlichen Individuen, die im Kreislauf von Entstehung und Interaktion einander bedingen und bewegen. Aus biologischer Sicht zeichnet sich ein Biotop durch vier Merkmale aus: Klima, Energie, Boden und Relief. Auf ein soziales Gefüge wie den VSP übertragen, könnte dies folgendermassen aussehen:

Klima: Von Hochs und Tiefs

Das «Klima» im VSP wird von vielen Hochs bestimmt: Wertschätzung und Menschlichkeit machen viele wärmende Sonnenstunden möglich. Nutzerinnen und Nutzer wie auch Angestellte werden hier als Individuen wahrgenommen, respektvoll und

Fortsetzung Seite 14



Fortsetzung von Seite 11

fair behandelt. So wie in der Natur ziehen am VSP-Himmel ab und zu dunkle Wolken auf, Unwetter entladen sich und es kühlt ab. Manchmal sind es äussere Bedingungen, die das Betriebsklima beeinflussen. Aber es ist wie mit dem «schlechten» Wetter, das es nur gibt, wenn man nicht passend ausgestattet ist: Mit dem geeigneten Rüstzeug – Fach- und Sozialkompetenz, Verständnis und Gelassenheit – sind schon so manche Tiefdruckgebiete ohne Folgen vorbeigezogen. Oder zumindest ist das Thermometer wieder auf erträglichere Temperaturen gestiegen. Dabei nicht zu vergessen: Der VSP lässt niemanden im Regen stehen.

Energie: Voller Elan und Tatkraft

Ohne «Energie» wie Wasser, Licht und Leben kann die Gemeinschaft im Biotop nicht funktionieren. «Wasser» wie der Fluss des Lebens, «Licht» für erhellende Gedanken und Zuversicht, «Leben» als Chance, mit der Wünsche und Träume Raum einnehmen können. Für viele Menschen ist der Lebensraum im VSP-Biotop wesentlicher Antrieb dafür, sich dies alles mit eigenen Ressourcen zu verwirklichen. Nur mit Energien wie Leidenschaft, Offenheit und Mut zu unkonventionellen Lösungen ist es im VSP möglich, genau diesen Träumen Platz zu bieten.

Boden: Vom Hegen und Pflegen

Seit seiner Gründung vor knapp 40 Jahren ist der «Boden» des VSP fruchtbar und reichhaltig. Der Verein wächst und gedeiht. Allein in den letzten zehn Jahren



hat sich die Zahl der Menschen, die im VSP begleitet werden, und die der Angestellten mehr als verdreifacht. Sorgfalt und gute Nährstoffe wie Lebensqualität und Zufriedenheit sind notwendig, um organisch zu wachsen und dabei gesund zu bleiben. Nur so ist es möglich, dass sich jede und jeder Einzelne als Teil eines Systems, einer vielfältigen Gesellschaft erleben kann.

Relief: Eine starke Grundlage

Das Relief eines Biotops ist einzigartig. Hanglage und -neigung sowie die Sonnenscheindauer beeinflussen das Dasein in diesem Lebensraum wesentlich. Die Einzigartigkeit des «Reliefs» im VSP-Biotop entspricht seiner Struktur: In den letzten vier Jahrzehnten hat sich der VSP von einem kleinen gemeinnützigen Verein zu einer beachtlichen Organisation in der regionalen, sozialpsychiatrischen Land-

schaft entwickelt. Für dieses Wachstum, das Lebensräumen und -träumen den Weg ebnet, braucht es ein starkes Fundament. Der VSP lebt seine Kultur: Mit all seinen verbindenden Werten und Vorstellungen ist er ein zuverlässiger Partner für Menschen in schwierigen Situationen.

Für sich einstehen, ohne auszugrenzen

Ein Biotop bietet unterschiedlichen Formen von Leben vielfältig und individuell Schutz und Sicherheit. Offenheit ist Teil der gelebten VSP-Grundhaltung. Verbunden mit der Entwicklung der Einflussfaktoren Klima, Energie, Boden und Relief hat sich das VSP-Biotop im Laufe der letzten Jahre bewusst und aktiv geöffnet und sich vermehrt auch nach aussen orientiert. Alle Menschen, die darin leben und arbeiten, sind umgeben und gleichzeitig Teil vieler anderer Systeme: Angehörige, Freunde, Bekannte, Kliniken, Partnerorganisationen, Behörden, Unternehmungen und einige andere mehr. Der Austausch mit all diesen Partnern fördert und stärkt wertvolle Synergien. Für sich einzustehen und durchlässig zu sein, ohne dabei seine eigenen Grenzen aufzulösen, schafft Perspektiven und eröffnet neue Horizonte. Sie sind die Grundlage für Ideen und Visionen im gesunden VSP-Biotop, Grundlage für Zukunft.

” DAS «KLIMA» IM VSP WIRD VON VIELEN HOCHS BESTIMMT: WERTSCHÄTZUNG UND MENSCHLICHKEIT MACHEN VIELE WÄRMENDE SONNENSTUNDEN MÖGLICH. “

Arbeit bedeutet Halt und Inhalt

Die Effizienz steht im neu geschaffenen VSP-Arbeitsverbund nicht im Vordergrund. Viel wichtiger sind Vertrauen und das Aufspüren von Ressourcen.



Zu diesem Schluss kommen Alfred Kaiser, Leiter VSP-Arbeitsverbund, und die Bereichsverantwortlichen Christa Bringold (Gastro), Tom Notz (Hand-Werk) und Martin Zahnd (Werkplatz) im Gespräch.

Alfred Kaiser berichtet über die rasche, ja effiziente Einführungsphase, die per Mai 2014 abgeschlossen werden konnte. Durch das stetige Wachstum der Wohn- und Tagesgestaltungsangebote im ursprünglichen VSP-Verbund unteres Baselbiet drohte dieser unübersichtlich zu werden. Ausserdem war es an der Zeit, den Bereich der Arbeits- und Tagesstrukturangebote aufzuwerten; er sollte nicht



länger Anhängsel im Bereich Wohnen sein, sondern eigenständig und selbstbestimmt. «Die Arbeit musste deutlich mehr Gewicht erhalten. Das haben wir mit der Ablösung vom Wohnverbund UBB erreicht», sagt Alfred Kaiser. Inzwischen arbeiten rund 140 Mitarbeitende, davon 105 mit einer IV-Rente, in Liestal und Münchenstein und über 60 Personen nehmen ein tagesstrukturierendes Angebot in Anspruch.

Synergien auch mit externen Partnern nutzen

Besonderes Merkmal des neuen Verbundes ist die breite Palette an Angeboten. Sie reicht von den begleiteten Arbeitsplätzen innerhalb des VSP über eine definierte Tagesstruktur zu den so



genannten Supported-Employment-Plätzen (begleitete Arbeitsstellen in der Privatwirtschaft). Oder anders gesagt: von sehr niederschweligen Angeboten für Menschen, die noch wenig Ressourcen in diesem Bereich mitbringen oder diese erst wieder aufbauen müssen, bis hin zu Angeboten, die gefestigtere Fähigkeiten und Selbständigkeit benötigen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – richtig, man unterscheidet im VSP kaum zwischen diesen und jenen – stehen viele Möglichkeiten offen: Es kann im Unterhalt gearbeitet werden, im Atelier, in der Kantine, der Wäscherei, der Hauswartung, der Produktion oder in der Administration. Effizient sei das zwar nicht immer, meint Alfred Kaiser, doch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr attraktiv. Eine Standortbestimmung dient dazu, herauszufinden, welche Fähigkeiten und Talente, Wünsche und Vorstellungen mitgebracht werden. Darauf folgen Schnuppertage im bevorzugten Bereich. Manchmal resultieren daraus sogar Einsätze an zwei verschiedenen Arbeitsstellen. Das Credo des

„ DIE ARBEIT MUSSTE DEUTLICH MEHR GEWICHT ERHALTEN. DAS HABEN WIR MIT DER ABLÖSUNG VOM WOHNVERBUND ERREICHT. “

VSP, flexible Modelle und individuelle Lösungen anzubieten, ist deutlich spürbar. Zwei grosse Vorteile hat die Neuausrichtung gebracht: Durch die Expansion können vermehrt Synergien mit internen und externen Partnern genutzt werden. Positiv aus Sicht der Mitarbeitenden ist es, dass nun alle Angebote unter einem Dach zusammengefasst sind und so eine gesamthafte Übersicht gewährleistet ist. Dass die verschiedenen Angebote untereinander durchlässig sind, macht Stellenwechsel ausserdem deutlich unkomplizierter.

Pluspunkt: niederschwellige Angebote
Christa Bringold, die für den Bereich Gastro verantwortlich ist, Tom Notz, Leiter Hand-Werk, und Martin Zahnd vom Werkplatz in Liestal sind sich einig: Arbeit hat für Menschen mit einer psy-

chischen Beeinträchtigung einen enorm hohen Stellenwert. Arbeit ermöglicht die Teilhabe an der Gesellschaft. Das Ausüben einer sinnstiftenden Tätigkeit steht für die meisten Mitarbeitenden denn auch im Vordergrund. Wie in der Privatwirtschaft schaffen manche einen hohen Output, andere leisten weniger. Für einige stellt ein Soll, das zu erfüllen ist, eine Bedrohung dar. Diese Menschen müssen vom Leistungsdruck befreit werden. «Wir garantieren ihnen, dass sie nicht aus unserem System fallen, auch wenn sie weniger leisten als andere. Das schafft Vertrauen und erweitert ihren Horizont.» Einstimmig sagen die drei auch, dass die Qualität des VSP in seiner hohen Flexibilität und den niederschweligen Angeboten liege. Selbst Menschen mit einer Suchterkrankung oder kaum vorhandenen Ressourcen, die in vielen anderen Institu-

Herzliche Gratulation zur abgeschlossenen Ausbildung!

tionen nicht aufgenommen werden, bietet der VSP eine Tagesstruktur an. Dass Mini-Arbeitspensen ohne nennenswerten Ertrag möglich sind, bedeutet zwar einen hohen Anteil an nicht produktiven Zeiten und einen erhöhten organisatorischen Aufwand. Für viele Mitarbeitende sind sie aber Halt und Inhalt. Tom Notz weiss: «Teilweise ist es für diese Menschen bereits eine grosse Leistung, überhaupt am Arbeitsplatz zu erscheinen und Leistung zu erbringen. Wir können uns doch gar nicht vorstellen, wie es ist, täglich Medikamente zu schlucken, Schmerzen zu haben und sich physisch unwohl zu fühlen. Ich bin der Meinung, jeder Mensch ist einzigartig und es soll ihm möglich sein, diese Einzigartigkeit zu behalten.» Martin Zahnd ergänzt: «Grundvoraussetzung für unsere Arbeit sind die vier m: Man muss Menschen mögen.»

„Die wertvollste Investition überhaupt ist die in den Menschen.“

JEAN-JACQUES ROUSSEAU



Der Verein für Sozialpsychiatrie BL ist Ausbildungsstätte für verschiedenste Berufe, damit auch in Zukunft gut qualifiziertes, engagiertes, kreatives und mitdenkendes Personal zur Verfügung steht. 2014 befanden sich insgesamt 20 Personen in Ausbildung und 9 Praktikantinnen und Praktikanten sammelten wichtige Berufserfahrungen.

Diese Berufsleute haben im vergangenen Jahr ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Wir wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude am Beruf.

Patrick Brodbeck

Dipl. Arbeitsagoge IfA

Catia da Silva Pereira

Kauffrau EFZ B-Profil, Abschluss im 1. Rang

Jasmin Garn

Fachfrau Gesundheit EFZ

Saskia Grauwiler

Fachfrau Betreuung EFZ Behindertenbetreuung

Markus Keller

Bachelor of Arts FHNW in Sozialer Arbeit

Serafin Müller

Praktikum und Abschlussarbeit im Rahmen der Fachmaturitätsschule

Danielle Orbanic

Fachmann Betriebsunterhalt EFZ Hausdienst

Claudia Voegelin

Master of Advanced Studies Betriebswirtschaft für Non-Profit-Organisationen

Ein ganz besonderer Dank geht an unsere engagierten Praxisanleitenden und Berufsbildner/-innen, die den Lernprozess im Arbeitsalltag begleiten.



5 Jahre im Leben von ...



Karin Ramseier, 41,
die Macherin vom Wohnexternat UBB

Auf den Beruf bezogen war das prägendste Ereignis der letzten fünf Jahre der Wechsel vom Wohnhaus Schönenbach zu den neu gegründeten Wohnexternaten. Menschen in ihren eigenen vier Wänden zu begleiten und betreuen, entspricht mir zu hundert Prozent. Ich bin ein «Ranggi-füdle» und geniesse es, unterwegs zu sein. Ich besuche die Leute zu Hause, fahre dann wieder ins Büro, erledige Schreibarbeiten, dann bin ich wieder unterwegs. Ich arbeite zu 50% im VSP und die restliche Zeit kümmere ich mich um unsere beiden 7- und 10-jährigen Jungs und den Haushalt. Mehr als früher habe ich, durch die anspruchsvolle Arbeit mit den Menschen, die wir begleiten und die Präsenzzeit zu Hause, das Bedürfnis, manchmal ganz für mich alleine zu sein. Ohne Mann, ohne Kinder. Meistens gehe ich in die Natur. Da kann ich abschalten, aufatmen, zur inneren Ruhe kommen. Im Wald umarme ich ab und zu Bäume. Buchen. Probieren Sie das einmal! Das gibt Kraft und erdet.

Ich sehe mich auch in Zukunft hier, ohne Frage. Der VSP ist ein toller Arbeitgeber. Noch nie habe ich in einem so aufgeschlossenen Team arbeiten können. Obwohl unser Verein in den letzten fünf Jahren enorm gewachsen ist, haben unsere Vorgesetzten ein offenes Ohr für unsere Inputs und Ideen. Ich spüre ein grosses gegenseitiges Vertrauen, das schätze ich sehr. Die Beziehungen zu den Menschen sind wertvoll und es finden gute Gespräche und ein bemerkenswerter Austausch statt. Ich möchte noch lange mitarbeiten und mitgestalten. Kennen gelernt habe ich Daniel vor genau zehn Jahren im damaligen Wohnheim Brunrain in Muttenz. Per Zufall haben wir etwas später herausgefunden, dass mein Grossvater und sein Vater gut befreundet waren. Wie klein die Welt doch manchmal ist... Mit der Zeit hat sich eine schöne Bekanntschaft entwickelt,

wir sehen uns regelmässig. Manchmal bei ihm in der Wohngemeinschaft, weil ich die Bezugsperson seiner Mitbewohnerin bin, manchmal beim Mittagessen in der Kantine.

Ich träume davon, wieder einmal Island zu bereisen. Das letzte Mal war ich vor zwölf Jahren da und reiste per Autostopp. Diese

Insel fasziniert mich jedes Mal aufs Neue. Die Natur ist so kraftvoll, sagenumwoben. Die Kälte macht mir nichts aus. Mit dem Zelt würde ich zwar nicht mehr reisen wollen, jetzt, mit 41, und der ganzen Familie. Lieber etwas sparen und dann ins Hotel... Ob wir das schaffen in den nächsten fünf Jahren?

” DIE BEZIEHUNGEN ZU DEN MENSCHEN SIND WERTVOLL
UND ES FINDEN GUTE GESPRÄCHE UND
EIN BEMERKENSWERTER AUSTAUSCH STATT. “

Daniel Wagner, 51,
der Vielbeschäftigte vom Wohnexternat UBB

Seit fünf Jahren lebe ich in der gleichen Wohngemeinschaft in Arlesheim. Mit meiner Mitbewohnerin komme ich gut zurecht. Ich hoffe, das bleibt auch weiterhin so. Wir haben schon zusammen Ferien gemacht: im Tessin bei meiner Schwester, auf einem Bauernhof im Jura und in einem Wohnwagen in Sugiez. Letztes Jahr waren meine Schwester, ihre Familie und ich auf einem Hausboot in Südfrankreich. Das war toll, diese Kanäle und Schleusen... Die Vorbereitungen für Ferien sind manchmal stressig, aber der Tapetenwechsel tut immer gut.

Ich arbeite jeden Morgen vier Stunden in einer Gärtnerei, auch das hat sich in den letzten fünf Jahren nicht geändert. Wenn es geht, fahre ich mit dem Velo. Ich fühle mich wohl und mache die Arbeit gerne. Körperlich ist es streng, da bin ich froh um ein gutes Mittagessen in der Werkhalle. Ich arbeite am liebsten im Treibhaus. Wir haben über 20 000 Tulpen und Tausende Geranien. Es gibt auch Dinge, die mache ich nicht mehr so gerne. Zum Beispiel das Glasdach des Gewächshauses putzen. Nachmittags erledige ich den Haushalt. Ich mache auch Musik und nehme Gitarrenunterricht. Seit zehn Jahren singe ich in einem Gospel-Chor. Besonders in der Weihnachtszeit geben

wir Konzerte. Wir singen Englisch, Französisch, Lateinisch und in afrikanischen Sprachen. Die Kirche interessiert mich, ich weiss viel über Religionen und die Bibel. Letztes Jahr ist mein Vater gestorben. Ich habe aber noch meine Mutter und vier Geschwister, die sind mir sehr wichtig. Jeden Dienstag und Samstag gehe ich zu meiner Mutter. Sie kocht für mich und ich helfe ihr im Garten. Von meinem Vater, der Landwirtschaftslehrer war, habe ich einen grünen Daumen.

Ich treffe gerne andere Menschen. Wir kochen zusammen, musizieren, unternehmen einen Ausflug oder eine Wanderung. Manchmal ist es fast zu viel. Aber ich kann mich nicht entscheiden, worauf ich verzichten möchte. Ich wollte eigentlich mit dem Singen aufhören. Wenn dann aber ein Konzert ansteht, dann freue ich mich wieder so darüber, dass ich trotzdem nicht aufhören kann.

Ich bin in den letzten fünf Jahren selbständiger geworden. Meinen Begleiter sehe ich nur noch einmal pro Woche eine Viertelstunde. Ich würde gerne wieder einmal nach Irland fliegen. Da habe ich schon zweimal Ferien gemacht. Bestimmt wären Hausbootferien auf dem Shannon ein tolles Erlebnis!

Bilanz

AKTIVEN	31.12.2013		31.12.2014		Veränderung	
	CHF	%	CHF	%	CHF	%
Umlaufvermögen						
Flüssige Mittel	2'255'491.58	14.3	2'490'106.48	16.0	234'614.90	10.4
Forderung aus Leistung gegenüber Betreuten	1'079'732.90	6.8	1'294'874.80	8.3	215'141.90	19.9
Forderung aus Leistung gegenüber Kanton/Gemeinden	529'583.20	3.4	311'749.75	2.0	-217'833.45	-41.1
Forderungen aus Leistung gegenüber Dritten	33'378.05	0.2	33'188.35	0.2	-189.70	-0.6
Übrige kurzfristige Forderungen Dritte	166'059.59	1.1	202'322.46	1.3	36'262.87	21.8
Total Forderungen	1'808'753.74	11.4	1'842'135.36	11.8	33'381.62	1.8
Aktive Rechnungsabgrenzungen	61'157.95	0.4	93'290.55	0.6	32'132.60	52.5
Total Umlaufvermögen	4'125'403.27	26.1	4'425'532.39	28.4	300'129.12	7.3
Anlagevermögen						
Finanzanlagen	27'342.89	0.2	27'581.00	0.2	238.11	0.9
Ausfinanzierung BL Pensionskasse	2'443'814.71	15.5	2'427'033.90	15.6	-16'780.81	-0.7
Grundstücke und Bauten	5'474'660.25	34.6	5'016'158.60	32.2	-458'501.65	-8.4
Zweckgebundene Anlagen (Grundstück Aesch)	3'501'000.00	22.1	3'501'000.00	22.4	0.00	0.0
Übriges Sachanlagevermögen	232'396.42	1.5	203'551.22	1.3	-28'845.20	-12.4
Erworbene immaterielle Werte	1'756.60	0.0	2.00	0.0	-1'754.60	-99.9
Total Anlagevermögen	11'680'970.87	73.9	11'175'326.72	71.6	-505'644.15	-4.3
TOTAL AKTIVEN	15'806'374.14	100.0	15'600'859.11	100.0	-205'515.03	-1.3

PASSIVEN	31.12.2013		31.12.2014		Veränderung	
	CHF	%	CHF	%	CHF	%
Kurzfristige Verbindlichkeiten						
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten	438'743.80	2.8	187'504.19	1.2	-251'239.61	-57.3
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	72'245.79	0.5	43'579.65	0.3	-28'666.14	-39.7
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten gegenüber Betreuten	41'209.75	0.3	54'515.95	0.3	13'306.20	32.3
Verzinsliche Finanzverbindlichkeiten	180'000.00	1.1	180'000.00	1.2	0.00	0.0
Total sonstige Verbindlichkeiten	293'455.54	1.9	278'095.60	1.8	-15'359.94	-5.2
Passive Rechnungsabgrenzungen	193'749.85	1.2	225'812.55	1.4	32'062.70	16.5
Total kurzfristige Verbindlichkeiten	925'949.19	5.9	691'412.34	4.4	-234'536.85	-25.3
Langfristige Verbindlichkeiten						
Darlehensschulden (unverzinst)	48'000.00	0.3	40'000.00	0.3	-8'000.00	-16.7
Verzinsliche Finanzverbindlichkeiten	7'530'000.00	47.6	7'350'000.00	47.1	-180'000.00	-2.4
Rückstellungen	3'066'874.20	19.4	2'892'280.00	18.5	-174'594.20	-5.7
Rücklage aus Leistungsvereinbarung BL	121'686.37	0.8	155'656.28	1.0	33'969.91	100.0
Rücklage aus Leistungsvereinbarung BS	0.00	0.0	-24'768.48	-0.2	-24'768.48	-100.0
Zweckgebundenes Fondskapital	2'210'682.18	14.0	2'609'064.78	16.7	398'382.60	18.0
Total langfristige Verbindlichkeiten	12'977'242.75	82.1	13'022'232.58	83.5	44'989.83	0.3
Total Fremdkapital	13'903'191.94	88.0	13'713'644.92	87.9	-189'547.02	-1.4
Organisationskapital (Eigenkapital)						
Erarbeitetes freies Kapital	648'549.64	4.1	632'581.63	4.1	-15'968.01	-2.5
Freie Fonds	1'254'632.56	7.9	1'254'632.56	8.0	0.00	0.0
Total Organisationskapital (Eigenkapital)	1'903'182.20	12.0	1'887'214.19	12.1	-15'968.01	-0.8
TOTAL PASSIVEN	15'806'374.14	100.0	15'600'859.11	100.0	-205'515.03	-1.3

Betriebsrechnung

BETRIEBSRECHNUNG	2013		2014		Veränderung	
	CHF	%	CHF	%	CHF	%
Leistungsabteilungen innerkantonal	10'396'430.80	65.4	11'491'094.10	64.9	1'094'663.30	10.5
Leistungsabteilungen ausserkantonal	4'903'694.75	30.9	5'562'090.95	31.4	658'396.20	13.4
Erträge aus Produktion und Dienstleistung	199'452.76	1.3	205'190.40	1.2	5'737.64	2.9
Erträge aus übrigen Leistungen für Betreute	273'383.30	1.7	274'835.25	1.6	1'451.95	0.5
Erträge aus Leistungen an Personal und Dritte	97'222.40	0.6	135'263.60	0.8	38'041.20	39.1
Spenden	22'019.00	0.1	24'139.20	0.1	2'120.20	9.6
Gesamterlös	15'892'203.01	100.0	17'692'613.50	100.0	1'800'410.49	11.3
Personalaufwand	10'705'724.07	67.4	12'093'752.19	68.4	1'388'028.12	13.0
Sachaufwand	2'610'993.15	16.4	2'752'614.83	15.6	141'621.68	5.4
Unterhaltskosten	649'156.62	4.1	878'875.53	5.0	229'718.91	35.4
Leasingzinsen	40'179.15	0.3	30'886.30	0.2	-9'292.85	-23.1
Abschreibungen	622'014.90	3.9	568'444.35	3.2	-53'570.55	-8.6
Direkter Aufwand	14'628'067.89	92.0	16'324'573.20	92.3	1'696'505.31	11.6
Erfolg nach direktem Aufwand	1'264'135.12	8.0	1'368'040.30	7.7	103'905.18	8.2
Personalaufwand Leitung/Verwaltung	907'111.77	5.7	948'115.95	5.4	41'004.18	4.5
Sachaufwand Leitung/Verwaltung	97'499.53	0.6	91'355.60	0.5	-6'143.93	-6.3
Unterhaltskosten Leitung/Verwaltung	2'839.65	0.0	3'674.85	0.0	835.20	29.4
Administrativer Aufwand Leitung/Verwaltung	1'007'450.95	6.3	1'043'146.40	5.9	35'695.45	3.5
Erfolg nach administrativem Aufwand Leitung/Verwaltung	256'684.17	1.6	324'893.90	1.8	68'209.73	26.6
Betriebserfolg vor Finanzerfolg	256'684.17	1.6	324'893.90	1.8	68'209.73	26.6
Finanzerträge	8'947.88	0.1	10'316.32	0.1	1'368.44	15.3
Finanzaufwand	-243'349.06	-1.5	-220'217.27	-1.2	23'131.79	-9.5
Ordentlicher Erfolg	22'282.99	0.1	114'992.95	0.6	92'709.96	416.1
A.o., einmaliger oder periodenfremder Aufwand	-2'973'620.03	-18.7	-629'426.49	-3.6	2'344'193.54	-78.8
A.o., einmaliger oder periodenfremder Ertrag	495'379.59	3.1	120'343.62	0.7	-375'035.97	-75.7
Liegenschaftsertrag betriebsfremd	14'160.00	0.1	14'160.00	0.1	0.00	0.0
Liegenschaftsaufwand betriebsfremd	-11'695.60	-0.1	-12'600.00	-0.1	-904.40	7.7
Jahresergebnis vor Fondsverwendung	-2'453'493.05	-15.4	-392'529.92	-2.2	2'060'963.13	-84.0

Statistische Angaben 2014

Leistung	Standorte	Anzahl Plätze gem. Leistungsvereinbarung	Auslastung
Betreutes Wohnen mit Tagesgestaltung	Sophie Blocher Haus I, Wohnhäuser Bruggstrasse, Schönenbach, Vulpün und Nenzlingen, Wohngruppe Schlatthof	77	103,68%
Betreutes Wohnen	Sophie Blocher Haus II Wohntraining BS	12 8	106,08% 61,61%
Ambulant begleitetes Wohnen	Wohnexternate I+II OBB, Wohnexternate UBB	BL: 88 (22 160 Stunden*) BS: 12	106,36% 84,14%
Betreute Tagesgestaltung für Externe	Kunstwerkstatt artSoph, Tageszentrum Werkhalle	40	108,59%
Begleitete Arbeit für Externe	Tageszentrum Werkhalle, Werkplatz	39	98,61%

* Die Leistung «Wohnbegleitung für Externe» wird in BL in Stunden und nicht in Plätzen abgerechnet.
Die Auslastung bezieht sich auf die geleisteten Stunden.



BETRIEBSRECHNUNG	2013		2014		Veränderung	
	CHF	%	CHF	%	CHF	%
Jahresergebnis vor Fondsverwendung	- 2'453'493.05	- 15.4	- 392'529.92	- 2.2	2'060'963.13	- 84.0
Ertrag aus Fonds Wiedereingliederung	0.00	0.0	3'000.00	0.0	3'000.00	100.0
Aufwand aus Fonds Wiedereingliederung	- 1'800.00	0.0	- 3'000.00	0.0	- 1'200.00	66.7
Veränderung aus Fonds Wiedereingliederung	1'800.00	0.0	0.00	0.0	- 1'800.00	-100.0
Erfolg aus Fonds Wiedereingliederung	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	100.0
Ertrag aus Fonds Organisationsentwicklung	0.00	0.0	108'332.90	0.6	108'332.90	100.0
Aufwand aus Fonds Organisationsentwicklung	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	100.0
Veränderung aus Fonds Organisationsentwicklung	0.00	0.0	- 108'332.90	- 0.6	- 108'332.90	100.0
Erfolg aus Fonds Organisationsentwicklung	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	100.0
Ertrag aus Fonds Bildung und Fachentwicklung	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	100.0
Aufwand aus Fonds Bildung und Fachentwicklung	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	100.0
Veränderung aus Fonds Bildung und Fachentwicklung	0.00	0.0	- 50'000.00	- 0.3	- 50'000.00	-100.0
Erfolg aus Fonds Bildung und Fachentwicklung	0.00	0.0	- 50'000.00	- 0.3	- 50'000.00	-100.0
Ertrag aus Fonds Lebensqualität Bewohner	74'211.50	0.5	72'746.70	0.4	- 1'464.80	- 2.0
Aufwand aus Fonds Lebensqualität Bewohner	- 744.35	0.0	- 240.00	0.0	504.35	100.0
Veränderung aus Fonds Lebensqualität Bewohner	- 73'467.15	- 0.5	- 72'506.70	- 0.4	960.45	- 1.3
Erfolg aus Fonds Lebensqualität Bewohner	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	100.0
Ertrag aus Fonds Kunstwerkstatt	3'744.65	0.0	153'383.00	0.9	149'638.35	3'996.1
Aufwand aus Fonds Kunstwerkstatt	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	100.0
Veränderung aus Fonds Kunstwerkstatt	- 3'744.65	0.0	- 153'383.00	- 0.9	- 149'638.35	3'996.1
Erfolg aus Fonds Kunstwerkstatt	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	100.0
Ertrag aus Fonds Liegenschaftserneuerung	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	0.0
Aufwand aus Fonds Liegenschaftserneuerung	- 14'160.00	- 0.1	- 14'160.00	- 0.1	0.00	100.0
Veränderung aus Fonds Liegenschaftserneuerung	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	100.0
Erfolg aus Fonds Liegenschaftserneuerung	- 14'160.00	- 0.1	- 14'160.00	- 0.1	0.00	0.0
Ertrag aus Fonds Werkhalle	15'000.00	0.1	11'700.00	0.1	- 3'300.00	0.0
Aufwand aus Fonds Werkhalle	- 5'000.00	0.0	- 11'700.00	- 0.1	- 6'700.00	0.0
Veränderung aus Fonds Werkhalle	- 10'000.00	- 0.1	0.00	0.0	10'000.00	0.0
Erfolg aus Fonds Werkhalle	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	100.0
Jahresergebnis vor Ergebnisverwendung	- 2'467'653.05	- 15.5	- 456'689.92	- 2.6	2'010'963.13	0.0
Entnahme aus Organisationskapital	19'721.97	0.1	15'968.01	0.1	- 3'753.96	- 19.0
Zuweisung ins Organisationskapital	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	0.0
Entnahme aus Leistungsvereinbarung Kanton BL	4'116.37	0.0	0.00	0.0	- 4'116.37	-100.0
Zuweisung in Leistungsvereinbarung Kanton BL	0.00	0.0	- 33'969.91	- 0.2	- 33'969.91	100.0
Entnahme aus Leistungsvereinbarung Kanton BS	0.00	0.0	24'768.48	0.1	24'768.48	100.0
Zuweisung in Leistungsvereinbarung Kanton BS	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	0.0
Saldo Ausfinanzierung BL Pensionskasse	2'443'814.71	15.4	449'923.34	2.5	- 1'993'891.37	- 81.6
Jahresergebnis nach Verwendung	0.00	0.0	0.00	0.0	0.00	0.0

Die detaillierte Jahresrechnung mit Anhang kann bei der Geschäftsstelle des VSP angefordert werden.

Bericht der Revisionsstelle



Bericht der Revisionsstelle
an die Mitgliederversammlung des

Verein für Sozialpsychiatrie Baselland, Frenkendorf

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang) des Verein für Sozialpsychiatrie Baselland für das am 31. Dezember 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER unterliegen die Angaben im Leistungsbericht nicht der ordentlichen Prüfpflicht der Revisionsstelle.

Verantwortung des Vorstandes

Der Vorstand ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Vorstand für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz-, und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER. Ferner entsprechen die Buchführung und Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Vorstandes ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

BDO AG, mit Hauptsitz in Zürich, ist die unabhängige, rechtlich selbstständige Schweizer Mitgliedsfirma des internationalen BDO Netzwerkes.



Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ferner bestätigen wir, dass die gemäss Ausführungsbestimmungen zu Art. 12 des Reglements über das ZEWO-Gütesiegel zu prüfenden Bestimmungen der Stiftung ZEWO eingehalten sind.

Im Weiteren bestätigen wir, dass

- die Bilanzsumme per 31. Dezember 2014 CHF 15'600'859.11 beträgt;
- der Gesamtertrag für das Jahr 2014 CHF 17'837'433.44 beträgt und sich aus Gesamterlös (CHF 17'692'613.50), Finanzertrag (CHF 10'316.32), ausserordentlicher Ertrag (CHF 120'343.62) sowie Liegenschaftsertrag betriebsfremd (CHF 14'160.00) zusammensetzt;
- der Gesamtaufwand für das Jahr 2014 CHF 18'294'123.36 beträgt und sich aus direkter Aufwand (CHF 16'324'573.20), administrativer Aufwand Leitung/Verwaltung (CHF 1'043'146.40), Finanzaufwand (CHF 220'217.27), ausserordentlicher Aufwand (CHF 629'426.49), Liegenschaftsaufwand betriebsfremd (CHF 12'600.00) sowie Erfolg aus Fonds (CHF 64'160.00) zusammensetzt;
- das Jahresergebnis vor Ergebnisverwendung für das Jahr 2014 CHF -456'689.92 beträgt;
- das Rücklagenkonto aus Leistungsvereinbarung BL per 31. Dezember 2014 einen Saldo von CHF 155'656.28 aufweist;
- das Rücklagenkonto aus Leistungsvereinbarung BS per 31. Dezember 2014 einen Saldo von CHF -24'768.48 aufweist;
- die von der Fachstelle erlassenen Auflagen in Bezug auf die Rechnungsführung eingehalten sind;
- wir die Übertragung und Erstellung der Kostenträgerrechnung nachvollzogen und als in Ordnung befunden haben.

Liestal, 25. März 2015

BDO AG

Thomas Ritter

Zugelassener Revisionsexperte

Peter Graber

Leitender Revisor

Zugelassener Revisionsexperte

Beilagen
Jahresrechnung



Organe des VSP

Vorstand

Präsident

Eric Nussbaumer-Wälti
Dipl. El.-Ingenieur HTL, Nationalrat,
Frenkendorf

Vizepräsidentin

Ruth Gysin
Direktionsassistentin, Basel

Mitglieder

- Andreas Bammatter-Z'graggen
Eidg. Ausbilder FA, Abteilungsleiter
Arbeitsintegrationszentrum AWA BS,
Landrat, Allschwil
- Christine Cabane
lic. iur., Co-Präsidentin Kindes-
und Erwachsenenschutzbehörde
Kreis Liestal, Therwil
- Esther Freivogel
Eidg. dipl. Bankfachfrau, Ormalingen
- Pino Dellolio
Versicherungsfachmann, Sissach
- Dr. med. Harald Gregor
Leitender Arzt, Klinik für Psychiatrie
und Psychotherapie Liestal, Frenkendorf
- Dr. med. Urs Hafner
Allschwil
- Heinz Widmer
Dipl. Sozialarbeiter FH, Teamleiter
Gemeindepsychiatrie PBL Liestal, Ziefen

Geschäftsleitung

Florence Kaeslin
NPO-Betriebsökonomin FH /
Sozialpädagogin FH

Revisionsstelle

BDO AG, Peter Graber, Liestal

Ombudsstelle

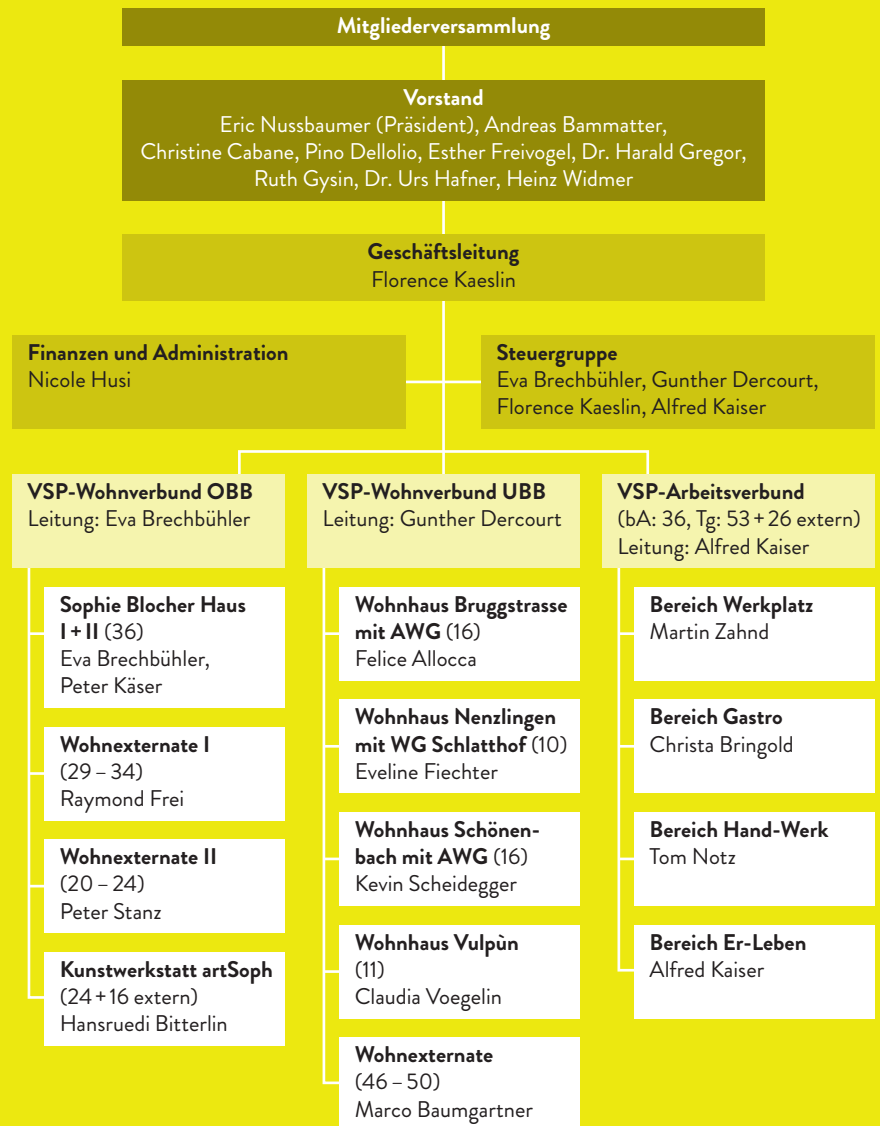
- Judith Trinkler
Advokatin und Mediatorin SAV, Basel
- Stefan Baumann
lic. phil., Fachpsychologe für
Psychotherapie FSP, Liestal

Ehrenpräsidentin

Rosmarie Escher
pens. Sozialarbeiterin, Liestal

Die Mitglieder des Vorstands
arbeiten ehrenamtlich.

Organigramm



bA begleitete Arbeit
Tg Tagesgestaltung
(xy) Anzahl Plätze gemäss Leistungsvereinbarung

Organigramm Stand 01.03.2015



Geschäftsstelle

Bahnhofstrasse 29, 4402 Frenkendorf
Telefon 061 923 18 75
info@vsp-bl.ch
www.vsp-bl.ch
Postkonto 40-351-9

VSP-Wohnverbund oberes Baselbiet

Bahnweg 2 + 4
4402 Frenkendorf
Telefon 061 905 16 66
obb@vsp-bl.ch

Sophie Blocher Haus

Bahnweg 2 + 4
4402 Frenkendorf
Telefon 061 905 16 66
sbh@vsp-bl.ch

Wohnexternate I OBB

Bahnweg 2 + 4
4402 Frenkendorf
Telefon 061 905 16 66
wohnex1.obb@vsp-bl.ch

Wohnexternate II OBB

Schwieriweg 8
4410 Liestal
Telefon 061 921 92 51
wohnex2.obb@vsp-bl.ch

Kunstwerkstatt artSoph

Hammerstrasse 45
4410 Liestal
Telefon 061 901 75 41
artSoph@vsp-bl.ch

VSP-Arbeitsverbund

Tramstrasse 66
4142 Münchenstein
Telefon 061 415 21 66
arbeit@vsp-bl.ch

Tageszentrum Werkhalle

Tramstrasse 66
4142 Münchenstein
Telefon 061 415 21 66
werkhalle@vsp-bl.ch

Werkplatz

Eichenweg 4
4410 Liestal
Telefon 061 901 81 86
werkplatz@vsp-bl.ch

VSP-Wohnverbund unteres Baselbiet

Tramstrasse 66
4142 Münchenstein
Telefon 061 415 21 66
ubb@vsp-bl.ch

Wohnhaus Bruggstrasse mit Aussenwohngruppe

Bruggstrasse 91
4153 Reinach
Telefon 061 715 91 11
bruggstrasse@vsp-bl.ch

Wohnhaus Nenzlingen

Grellingerweg 2
4224 Nenzlingen
Telefon 061 741 31 05
nenzlingen@vsp-bl.ch

Wohngruppe Schlatthof

Schlatthof 42
4147 Aesch
Telefon 061 751 52 25
schlatthof@vsp-bl.ch

Wohnhaus Schönenbach mit Aussenwohngruppe

Schönenbachstrasse 9
4153 Reinach
Telefon 061 715 30 10
schoenenbach@vsp-bl.ch

Wohnhaus Vulpün

Pfarrgasse 7
4142 Münchenstein
Telefon 061 411 14 35
vulpun@vsp-bl.ch

Wohnexternate UBB

Tramstrasse 66
4142 Münchenstein
Telefon 061 411 46 86
wohnex.ubb@vsp-bl.ch

VSP Verein für Sozialpsychiatrie Baselland

Zweck

Der Verein für Sozialpsychiatrie Baselland VSP ist ein politisch und konfessionell neutraler, gemeinnütziger Verein, der sich für Menschen mit einer psychischen oder psychosozialen Beeinträchtigung einsetzt. Ihre Integration in die Gesellschaft, ihre gesellschaftliche Akzeptanz, ihre soziale Sicherheit, ihr persönliches Wohlbefinden und ihre seelische Gesundheit sollen dadurch verbessert werden. Zu diesem Zweck hat der VSP seit über 35 Jahren sein Angebot in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Tagesgestaltung kontinuierlich ausgebaut. Heute bietet er unterschiedlichste Wohnmöglichkeiten mit Begleitung für mehr als 200 Menschen mit einer psychischen oder mehrfachen Beeinträchtigung, 36 begleitete Arbeitsplätze und 42 Tagesgestaltungsplätze für Externe an.

Für jede Spende auf unser Postkonto
40-351-9 danken wir Ihnen.



Wir sind Mitglied von

INSOS

www.insos.ch

Impressum

Fotos: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
sowie Nutzerinnen und Nutzer des VSP
Texte: Eric Nussbaumer, Florence Kaeslin,
Claudia Lambrich, Isolde Bäuml
Gestaltung: Atelier WUM GmbH, Liestal
Druck: Regiodruck GmbH, Liestal